

# Gedeihender Garten im Kloster St. Klara

## Die Natur und ihre Erzeugnisse – Sinnbild für das Leben

Wenn sie bei Sonnenschein in den Garten geht, zieht sie den Schleier aus und setzt sich im Sommer den Strohhut auf mit dem grossen runden Rand. Wohl darum ist ihr Gesicht jung geblieben. Kaum jemand errät, dass Schwester Bernarda nächstes Jahr 80 Jahre alt wird.

■ **Stans** – Vertraut ist das Bild – auch für unsere Mieterinnen und Mieter im ehemaligen Schulgebäude: Schwester Bernarda Kunz arbeitet mit Verena Käslin im Gemüsegarten. Sie liebt die Arbeit mit der Erde, das Miterleben des Wachstums, die Zeiten der Blüte, des Reifens und der Ernte. Das alles wird ihr und uns zum Sinnbild für unser eigenes Wachstum, für Zeiten der Blüte, des Reifens und der Ernte im menschlichen Leben. Wer im Garten arbeitet, hat viel Gelegenheit, über das Leben zu meditieren und die Kraft der Natur in sich aufzunehmen. «Über die Schöpfung staunen und danken, das erfüllt mich mit Freude», sagt Schwester Bernarda, und sie erbittet für ihre Saat und die wachsenden Pflanzen stets den Segen Gottes. «In Gottes Segen liegt viel Kraft, er ist mir so wertvoll.» Und Schwester Bernarda und Verena zünden in der ganz kleinen Kapelle, die versteckt im breiten Gartenschopf eingebaut ist, eine Kerze an oder lassen Weihrauch zum Himmel aufsteigen. Dabei denken sie immer auch an Menschen, die sich und ihre Anliegen ins Gebet empfohlen haben. So gehen Gebet und Arbeit in einer Einheit zusammen.

### Ans Herz gewachsen

Im Sommer hören wir schon früh am Morgen um 5.30 Uhr Verena im Garten hantieren. Sie ist eine Frühaufsteherin und erntet zu Beginn des Tages, was wir Schwestern für das Mittagessen brauchen. Dann macht sie «den Kehr», und wenn es heiss ist, richtet sie die nötige Bewässerung ein. Gerne nimmt sie sich danach noch morgendliche Ruhezeit. Verena lebt und arbeitet schon seit mehr als 40 Jahren in unserer Gemeinschaft. Sie ist uns sehr ans Herz gewachsen. In Beckenried gross geworden, hat sie nach der Sonderschule bei uns im Klos-



Die Arbeit bereitet ihnen sichtlich Freude: Schwester Bernarda Kunz (rechts) und Verena Käslin im Klostergarten.

ter ihre Lebensstelle gefunden. Sie hat eine praktische Hand, ein feinfühliges Herz, ein gutes Gedächtnis und ein frohmachendes Lachen. Schwester Bernarda und Verena arbeiten sehr gut zusammen. Schwester Bernarda ist in Flums mit acht Geschwistern aufgewachsen

und hat 1956 am Bruderklaustag, dem 25. September, die Profess auf Lebenszeit abgelegt. Sie liebt die Einfachheit, die Stille und schöpft Kraft aus ihrer tiefen Gottesbeziehung. In der ersten Klosterzeit hat sie gut 20 Jahre lang in der Küche gearbeitet. Zu Beginn zählte der Konvent über 50 Schwestern. Seit 1984 ist sie im Garten tätig. Sie pflanzt zusammen mit Verena das Gemüse und den Salat für den fortwährenden Gebrauch und jenes Gemüse, das wir für den Winter einmachen. Regelmässig geordnet erstrecken sich die langen Beete, die stets mit viel Zuwendung gejätet und gepflegt werden. Neben den grünen Reihen blühen bunte Löwenmäulchen und Ringelblumen, da und dort einzelne duftende Rosenstöcke, und dieses Jahr neue Lilien. Miterleben, wie sich ihre Blütenknospen langsam öffnen und ihr Geheimnis zum Leuchten bringen, daran freut sich Schwester Bernarda überaus und

schneidet gerne eine Wunderblume, um sie auch in den Ruhezeiten in ihrem Zimmer zu bestaunen. Diese Blüten möchten ein Juwel für die Seele sein.

### Die Gartenanlage als Ganzes

Unser Anbau-Garten ist in zwölf Quader und zwei kleinere anliegende Teile gegliedert. Die sieben Quader, die Schwester Bernarda und Verena bearbeiten, sind weitgehend dem Gemüse und dem Salat gewidmet. Zwei Quader und die angrenzenden Teile enthalten verschiedene Blumensorten. Diese werden durch Schwester Agnes besorgt. Sie leuchten bunt und schön. In einem Quader ist die Kräuterspirale eingebaut. Da wirkt Schwester Rafaela für die Apotheke und die Küche. Zwei Quader sind vergeben an zwei auswärtige Frauen. Die ganze Klostergartenanlage liegt am auslaufenden Hang und ist von der Klostermauer umgeben.

Am Abhang weiden die Schafe. Die ebene Matte bearbeitet unser Pächter Fredy Scheuber. Darauf stehen unter anderem ein paar kleine Zwetschgenbäume. Bei der Umgebungsarbeit und bei schweren Gartenarbeiten hilft Walter Mathis, der im ehemaligen Kaplanhaus wohnt, seit Jahren in grosser Treue mit.

### Das Lieblingsgemüse

Was sind denn die Lieblingsgemüse unserer Gemüsegärtnerinnen? Verena geniesst die Bohnen und den Fenchel gerne, mag aber auch die Salate. «Eigentlich habe ich alles gerne», sagt sie. So geht es auch Schwester Bernarda: Sie freut sich über all ihre Produkte. Und wenn sie auswählen dürfte? Da hält sie einen Moment inne und sagt: «Rüebli und Bohnen».

Schwester Susanna-Maria Barmet  
Nr. 108650, online seit: 10. August – 15.55 Uhr

### Mini-Gartenkapelle

Mit der ganz kleinen Gartenkapelle, die in die Mitte des Gartenschopfs eingebaut ist, verbindet sich eine mythische Begebenheit. Unsere älteren Schwestern berichten aus mündlicher Überlieferung, dass einmal ein Stein vom Stanserhorn zum Klostergarten hinuntergedonnert ist. Zum Dank, dass er nicht auf das Klostergebäude zugerollt sei, habe man dieses Kapellchen errichtet. Im Archiv finden wir Angaben über einen gewaltigen Murgang, auf den sich diese Überlieferung möglicherweise bezieht: Am 24. Juli 1764 hat eine grosse Schlammlawine das Land zwischen dem Kapuziner- und dem Kapuzinerinnenkloster total verwüstet: «Durch die Kählen kamen zwei Bäche und warfen so grosse Gruben auf, dass man an gewissen Orten wohl hätte ein Haus hineinstellen können.» Die damalige Frau Mutter liess die Schwestern den Schaden vor Ort anschauen, «was viele zum Weinen brachte». Etwa die Hälfte der Schwestern half beim Aufräumen mit. Deswegen wurde die Frühmesse während dieser Zeit schon auf 4.00 Uhr angesetzt. «Dann gings ans raue Tageswerk. Es waren auch mehrere Männer angestellt. So arbeitete man bis in den Spätherbst. Sogar im Winter ging man bei trockener Witterung an diese Arbeit. Nach Jahresfrist war das Land wieder rein», schrieb die Chronistin.

### «Prächtig decoriert»

Und über die kleinste Kapelle auf unserem Boden lesen wir Folgendes: Der Garten wurde im Winter 1875/76 neu angelegt, sie versetzten das Kapellchen und Lusthäus-

chen oberhalb des Gartens in die Mitte. (...) Im Sommer des Jahres 1876 wurde das neue Käppelein im Garten prächtig decoriert; Herr Kunstmaler Paul Deschwanden malte den Heiland am Kreuze, Maria und Johannes unentgeltlich als Altarblatt hinein.» Die Deschwanden-Malereien befinden sich heute nicht mehr in der Kapelle. Auf dem Holzaltärchen ist das aufgemalte Herz Jesu noch gut erkennbar. Oberhalb des Altärchens hängt ein schlichtes Kreuz. Die Decke ist mit Ornamenten ausgemalt, vorne und hinten je ein Engelskopf, in der Mitte steht IHS: «Jesus Christus Salvator», so die lateinische Inschrift. Früher war eine Dialektübersetzung dieser Abkürzung des Namens Jesu gebräuchlich: «Jesus Heiland Seligmacher».

### Ein Kinderbänkchen

Das Kapellchen ist mit rund zwei Metern Länge und gut einem Meter Breite zu klein, um eine Sitzgelegenheit von normalem Format einzurichten. Die Gärtnerinnen haben ein Kinderbänkchen hineingestellt. Daneben gibt es einen Stehplatz. An der Seite des Kapellchens sind zwei kleine Fenster eingebaut. Die Tür ist schön geschnitzt. Schwester Michaela erinnert sich, dass die Schwestern sich früher im Sommerhalbjahr alle Tage abgelöst haben, um dort Mariengebete aus einem aufliegenden Heft zu beten. Und Schwester Salesia sagt lächelnd: «Ich habe einmal ein neues Altar-Tischtüchlein für dieses Kapellen-Altärchen gefertigt, wir haben es damals liebevoll «unsere Gartenbasilika» genannt.»

Marita Haller,  
Schwester Susanna-Maria Barmet



Im Klostergarten wird vielerlei Gemüse angebaut.

FOTOS: EINGESANDT